

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =  
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

**Band:** 15 (1997)

**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

**Autor:** Oberle, Elisabeth / Keeris, Blanche / Schwarze, Martin

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechungen

Marion Nickig / Heide Rau. – Romantische Rosen. Hamburg: Ellert & Richter, 216 S., ill., DM 19,80.

Ein praktisches, nützliches und handliches Taschenbuch für den Rosenliebhaber, reich bebildert mit Aufnahmen einzelner Rosen und ganzer Gartenbereiche, liegt vor. Die Autorin, Heide Rau, führt den Leser vorerst in die Kulturgeschichte der Rosen ein. In den folgenden übersichtlich angeordneten Kapiteln werden fast alle Rosenklassen und einige ihrer schönsten Repräsentantinnen vorgestellt. «Alte» bzw. «historische» Rosen mit ihrem herrlichen Duft und ihrem unwiderstehlichen Charme bilden den Schwerpunkt des Büchleins. Im praktischen Teil werden Schnitt und Pflege der Rosen besprochen, wobei auch Tips für die biologische Schädlingsbekämpfung gegeben werden. Für kleine Gärten wird die vom englischen Rosenkultivateur John Scarman neu propagierte Schnittmethode für «alte» Rosen vorgestellt. Nach dieser Schnittmethode werden bei «alten» Rosen im Frühsommer die Jungtriebe eingekürzt, die Neutriebe, die sich im August (also nach der Blütezeit) entwickelt haben, erhalten nochmals einen Rückschnitt. Im Winter resp. im zeitigen Frühjahr werden lediglich noch alte und kranke oder abgestorbene Zweige ausgeschnitten. Auf diese Weise lässt sich die Wuchshöhe dieser Rosen stark eindämmen und nach dem im Garten verfügbaren Platz ausrichten. Diese Schnittmethode dürfte viele Gartenbesitzer interessieren. Im weiteren regt die Autorin an, Rosen vermehrt mit Stauden, Kräutern und/oder Gehölzen zu umgeben, dabei aber auf farbliche Harmonie und Wuchshöhen zu achten. Praktische

Rezepte zeigen die vielseitige Verwendbarkeit der Rosen für kulinarische und medizinische Zwecke auf. Auch Anleitungen zur Herstellung von Schönheitsmitteln dürften geschätzt werden.

Die vielen von der bekannten Fotografin Marion Nickig aufgenommenen Farbbilder bereichern das Buch und führen uns die Schönheit der Rosen plastisch vor Augen.

Elisabeth Oberle

Anne Marie Fröhlich (Hg.). – Rosen, Texte aus der Weltliteratur. Zürich: Manesse Verlag, 448 S., 20 Ill., Fr. 34.40.

Der Titel und der farbig bedruckte Bildumschlag, der einen Bildausschnitt «Vase mit Blumen» von Jacob van Walscapelle (1644–1727) darstellt, deren Mittelpunkt die leicht nickende, dicht gefüllte Rosa centifolia bildet, würden eigentlich vermuten lassen, dass die Rose in den im Manesse-Büchlein enthaltenen Geschichten wichtiger Bestandteil des jeweiligen Inhaltes sei. Leider ist die getroffene Auswahl enttäuschend – vom Zauber der Rose ist bei einzelnen Geschichten wenig oder nichts zu verspüren. Oftmals spielt die Rose nur am Rand eine kaum wahrnehmende Rolle, und man fragt sich unwillkürlich, nach welchen Prinzipien die Auswahl getroffen worden ist. Es fehlt auch ein einführender Text. Völlig unerklärlich ist es, weshalb «Die Legende von der Christrose» von Selma Lagerlöf in dieses Manesse-Büchlein aufgenommen wurde, hat doch *Helleborus* nichts mit der Gattung *Rosa* zu tun. Weshalb wohl ist kein einziges von so vielen Gedichten aufgeführt, die Rainer Maria Rilke der schönsten

Blume gewidmet hat? Und hätte nicht ein Rosenmärchen das Bändchen zusätzlich bereichern können? Auch die Legende «Das Rosenwunder der Heiligen Elisabeth von Thüringen», A.J. Cronin's Geschichte «Wilde Rose» oder ein gewisser Ausschnitt aus Adalbert Stifters «Nachsommer», der ausschliesslich den Rosen gewidmet ist, könnten als Empfehlung weitergegeben werden. Immerhin sind einige sehr ansprechende und zum Titel des Buches passende Texte ins Konzept aufgenommen worden. Ich denke an «Späte Rosen» von Theodor Storm, «Dorotheas Blumenkörbchen» von Gottfried Keller, «Rose» von Sidonie-Gabrielle Colette, «Die Nachtigall und die Rose» von Oscar Wilde, u.a.m.

Elisabeth Oberle

■ Marion Nickig / Friedolin Wagner. – Bauerngärten. Hamburg: Ellert & Richter, 1996, 127 S., ill., DM 16,80.

Ein auf den ersten Blick ansprechendes Büchlein mit stimmungsvollen Fotos und äusserst kurzweiligem Text. Der Einstieg erfolgt mit einem geschichtlichen Überblick, der die wesentlichen Entwicklungen in der Gartenkulturgeschichte kurz antont. Der folgende allgemeine Teil konzentriert sich auf die diversen Erscheinungen eines Bauerngartens und behandelt sogenannte «Charakterpflanzen». Einen zweiten Schwerpunkt bildet das Kapitel: «Zeitgemäßes Gärtner», in dem der Autor Ratschläge und Anregungen gibt, wie der Typus des Bauerngartens trotz mangelnder Bauern auch ökologisch sinnvoll tradiert werden kann. Den Abschluss bilden sehr sorgfältig zusammengestellte Pflanzenlisten. Die Fotos sind trotz ihrer hohen Qualität eher dekoratives Beiwerk ohne wesentliche Aussage, an ihnen spiegelt sich jedoch die Hauptproblematik der Bauerngärten. Alle Aufnahmen, die der

allgemeinen Vorstellung eines typischen Gartens entsprechen, stammen von Heimat- oder Freilichtmuseen.

Blanche Keeris

■ Maike Johannsen. – Die alte Apotheke und ihr Heilkräutergarten. Hamburg: Ellert & Richter, 1996, 155 S., ill., DM 19,80.

Maike Johannsen baute 1976 im Museumsdorf Molfsee in der Nähe Kiels eine Apotheke des frühen 19. Jahrhunderts nach und beschreibt ihre Arbeit in diesem Buch. Der Hauptteil behandelt das traditionelle Handwerk mit sehr ausführlichen Beschreibungen der Gerätschaften und der Herstellung diverser Salben und Pillen. Der dem Garten gewidmete Teil ist leider eher enttäuschend. Er besteht im Wesentlichen aus einer Tabelle mit 70 Heilpflanzen, die wie im realen Garten nach deren Indikation geordnet sind. Darunter befinden sich auch hochgiftige Exemplare wie die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) oder der Fingerhut (*Digitalis purpurea*). Für mich ist diese Form etwas fragwürdig, da mir die Angaben für eine selbständige Anwendung zu oberflächlich erscheinen, die Tabelle jedoch geradezu zum «Doktor spielen» einlädt. Ebenfalls enttäuschend sind die Fotos des Gartens, von denen nicht wenige unscharf sind.

Blanche Keeris

■ Bernd Küster / Anke Kuhbier / Heinz Teufel. – Monets Garten. Hamburg: Ellert & Richter, 1997, 175 S., ill., DM 19,80.

Der Maler und Gärtner Claude Monet (1840 – 1926) gestaltete von 1883 an in Giverny – nahe dem Seineufer und unweit von Paris – in über 40 Jahren seinen impressionistischen Garten. Hier entstanden die berühmten Bilderserien des Seerosenteichs und viele andere Gartenbilder.

Monets Anwesen ist heute nach der Rekonstruktion ein vielbesuchtes und sehenswertes Ausflugsziel.

Bernd Küster beschreibt als Kunsthistoriker das Wachsen dieser grossen Anlage mit den Lebensetappen des Künstlers und das Zusammenspiel von Malerei und Gartenkunst. Wir erhalten über die Entwicklung des Gartens Einblick in die Arbeiten und das Leben Monets und seiner Familie und nehmen Teil an Monets intensiver Auseinandersetzung mit der vergänglichen Pflanzennatur, der Entwicklung stimmungsvoller Farbkombinationen und Motiven als Erlebnisse und als Malvorlagen. Anke Kuhbier liefert viele genaue Informationen zum Verständnis dieses Kunstwerks, der ursprünglichen Elemente und der Ergänzungen. Sie stellt Monets Lieblingspflanzen vor: die Glyzinien, Irisarten, Rosen, Dahlien oder die Kapuzinerkresse. Sie beschreibt die Farbharmonien in den Jahreszeiten und malerische Bildmotive wie den Teichgarten, die Japanische Brücke, den Rosengarten, die 'Sonnenau- und Sonnenuntergangsbeete' oder die 'Grosse Allee'. Lehrreich ist auch der Einblick in das Ringen Monets und seiner Helfer, die Natur in Farbe, Form, Bewegung und Licht als Spiegel malerischer Träume und als Bildvorlagen zu gestalten. Die vielen farbigen Garten- und Pflanzenfotos von Heinz Teufel locken bereits beim eiligen Durchblättern zum Lesen. Sie fangen den Zauber der Anlage ein, ohne Monets Bilder zu konkurrenzieren.

Dieses kleine, handliche und liebenswerte Buch ist ein hilfreicher Führer zum Besuch und Verständnis des Gartentraumes in Giverny und auch anderer impressionistischer Gärten. Es liefert Anregungen zu Pflanz- und Pflegearbeiten bei Bemühungen in eigenen Anlagen. Schliesslich öffnet es einen weiteren Zugang beim Betrachten vieler Bilder dieses grossen Künstlers.

Martin Schwarze

Udo Lauer. – Fürst Pücklers Traumpark Schloss Branitz. Mit Textbeiträgen von Kurt Geisler. – Berlin: Ullstein, 1996, 128 S., ill., DM 68,-.

Neben den in Weite und Landschaftsszenerie monumentalen Parks von Muskau (Sachsen und Polen) und Babelsberg in Potsdam ist der kleinere Park von Branitz bei Cottbus (Brandenburg) die dritte grosse Gartenschöpfung von Hermann Fürst von Pückler-Muskau. Begonnen wurde mit dieser Anlage 1846, nachdem Pückler-Muskau aus finanziellen Gründen die Standesherrschaft Muskau verkauft hatte und zu seiner geschiedenen Gattin Lucie nach Branitz übergesiedelt war. Branitz, das sich seit 1696 in Pücklerschem Familienbesitz befand, war damals ein unbedeutendes Schloss aus dem späten 18. Jahrhundert, gelegen in einer kahlen Ebene mit magerem Kiefernbestand. In den folgenden 25 Jahren änderte sich dieses Bild vollkommen: umfangreiche Pflanzungen, Aufschüttungen, die Anlage von Teichen und Wegen sowie die Ausstattung der neu geschaffenen Landschaften mit Kleinarchitekturen und Blumengärten machten diesen Park zu einer vielgepriesenen «Gartenromanze».

Als 1995 die deutsche Bundesgartenschau in Cottbus stattfand, gab dies willkommenen Anlass, die in den letzten Jahrzehnten trotz politisch bedingten Schwierigkeiten kontinuierlich und mit grosser Sorgfalt ausgeführten Pflege-, Restaurierungs- und Rekonstruktionsmassnahmen an Schloss und Park zu einem vorläufigen Abschluss zu bringen. So konnte sich Branitz zum 150jährigen Jubiläum 1996 glanzvoll präsentieren, wovon der hier vorgestellte Band einen Eindruck geben mag. Nach einer kurzen essayistischen Einleitung ohne jeden wissenschaftlichen Anspruch präsentiert der weniger als Landschafts- und Architekturfotograf denn als Fotoreporter und Begleiter deutscher Spitzenpolitiker bekannte Udo Lauer seine Sicht auf Branitz. Zum Teil unter Ein-

beziehung historischer Aufnahmen sind die Bilder in der Art eines imaginären Spaziergangs aneinander gereiht, aufgelockert durch scheinbar wahllos dazugesetzte Zitate aus Schriften Pückler-Muskaus. Manche der Bilder finden sich darunter, die tatsächlich eine «Hommage an die klassische Gartenkunst» (Klappentext) sein können und die beabsichtigten Landschaftsbilder Pücklers andeuten – Blicke über den Schilfsee zum Schloss. Andere – etwa eine Ansicht der grossen Pyramide bei Mondschein – zielen auf blinde Effekthascherei ab, und viele sind leider (auch technisch) unzureichende Versuche, atmosphärische Momente dieser Parkszenerie einzufangen. Bereits bei den wenigen Innenaufnahmen aus dem Schloss erweist sich der grundlegende Mangel vieler dieser Fotografien: ihr Autor hat wenig Sinn für Raum und Tiefe, weswegen denn auch die Parkaufnahmen gerade in diesem, für Pücklers Gestaltung besonders wichtigen Punkt, nicht überzeugen.

Marius Winzeler

Udo Weilacher. – Zwischen Landschaftsarchitektur und Land Art. Basel/Berlin/Boston: Birkhäuser, 248 S., ill., Fr. 128.–

War es im 18. und 19. Jahrhundert die Malerei, welche die Landschaftsarchitekten bei der Anlage privater und öffentlicher Parks beeinflusste, so lassen sich die Gestalter seit den siebziger Jahren unseres Jahrhunderts zunehmend von der Land Art inspirieren. Berühmte Land Artists wie die Engländer Richard Long und Andy Goldsworthy verwandeln einen Ort in einfachster Weise mit anorganischen oder organischen Materialien, mit einem Kreis aus Stein oder einem Ring aus Blättern. Dieser Minimalismus in der Land Art ist für manche zeitgenössischen Landschaftsarchitekten vom grossen Reiz.

Der Schweizer Dieter Kienast beispielsweise, einer der zwölf in Udo Weilachers Buch über Landschaftsarchitektur porträtierten Landschaftsgestalter, nimmt mit seinen meterhohen Schriftzügen aus Beton eindeutig Bezug auf die «one-word-poems» des schottischen Künstlers Ian Hamilton Finlay, der in der kargen Hochmoorlandschaft seiner Heimat eine fein abgestimmte Komposition aus Kunstwerken, Schrifttafeln und Weideland gestaltet hat. Sein «Little Sparta» genanntes work-in-progress schöpft aus dem Repertoire der gesamten europäischen Geistesgeschichte und versteht sich auch als Bollwerk gegen die modische Oberflächlichkeit weiter Bereiche heutiger Kunst. Der wie die anderen Beiträge im Buch überzeugend geschriebene und bebilderte Essay über Ian Hamilton Finlay zeigt die Bezüge im Werk des Schotten zur klassischen Gartenkunst auf und ordnet Finlay in die Tradition der englischen Landschaftsgärtner ein.

Der Beruf des Landschaftsarchitekten umfasst die Rekonstruktion historischer Gartenanlagen ebenso wie die Gestaltung moderner Hausgärten, die Sanierung zerstörter Landschaftsareale (z. B. der Industriebrachen im Ruhrgebiet mit dem Park Duisburg Nord) oder die Neugestaltung von öffentlichen Grünräumen. Weilacher stellt neben international bekannten Landschaftsarchitekten und -künstlern auch Avantgardisten wie den jungen holländischen Hyperrealisten Adriaan Geuze vor. Dieser hat u. a. den Amsterdamer Flughafen Schiphol mit originellen Gärten aus Ziegelscherben, Schotter, aus Birkenwäldern oder Tulpenmustern begrünt. Besonders ausschlussreich sind die ausführlichen Interviews, in denen die Gestalter ihr Verhältnis zur Landschaft, ihre Ideen und Pläne vorstellen. Die enge Beziehung zwischen bildender Kunst und Landschaftsarchitektur zeigt der Beitrag über den 1988 verstorbenen japanischen Bildhauer Isamu Noguchi, überschrieben mit «Raum als Skulptur». Seine

von der japanischen Gartenkunst geprägte Naturwahrnehmung beeinflusste die Landschaftsgestaltung in der westlichen Welt entscheidend. Bei der Auswahl der Landschaftskünstler wünschte man sich zum breitgefächerten Spektrum vielleicht noch den einen oder anderen wirklich Grossen wie den einflussreichen Flamen Jacques Wirtz oder den kürzlich verstorbenen brasilianischen Zauberer Roberto Burle Marx.

Suzanne Kappeler

Barbara Baumüller, Ulrich Kuder und Thomas Zoglauer (Hg.). – *Inszenierte Natur. Landschaftskunst im 19. und 20. Jahrhundert.* – Stuttgart: DVA, 1997, 208 S., ill., DM 49,80.

Anlässlich der deutschen Bundesgartenschau 1995, die im brandenburgischen Cottbus ausgerichtet wurde, wo der Traumpark des Fürsten Pückler-Muskau in Branitz und inzwischen zum Teil aufgegebene Braunkohleabbaugebiete aufeinanderstossen, fanden zwei Vortragsreihen statt, veranstaltet von den Lehrstühlen für Technikphilosophie und für Kunstgeschichte der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus. Unter den Titeln «Inszenierte Natur» und «Kunst im Reiche der Natur – Landschaftsbild und Gartenkunst im 19. und 20. Jahrhundert» wurden Überlegungen zur Gartengeschichte, Naturphilosophie und Ökologie unter dem Aspekt der Natur- und Landschaftsinszenierung angestellt, die nun in einem schlanken broschierten Pappband mit wenigen schwarz-weissen Abbildungen zusammengefasst sind.

Ein einleitender philosophischer Beitrag zur Geschichte des Naturbegriffs von Lothar Schäfer umreisst den Rahmen für die folgenden Texte. Inhaltlich schliessen sich daran die am Ende des Buches abgedruckten Vorträge an, eine soziologisch-ökonomische Kritik am gegenwärtigen

Umweltschutzkonzept mit einem Aufruf zur Entwicklung eines «ökonomischen Naturverhältnisses» (Sabine Hofmeister), eine Standortbestimmung der Ökologischen Ethik (Konrad Ott) sowie ein in geistreicher Essay über die Schwierigkeit einer Grenzziehung zwischen dem Natürlichen und dem Künstlichen (Thomas Zoglauer). Zielen diese Beiträge von verschiedenen philosophisch-theoretischen Seiten auf einen grundsätzlichen Appell zur Bewahrung der Natur als existentieller Notwendigkeit ab, so gelten die übrigen Texte hauptsächlich kunstgeschichtlichen Fragen der Gestaltung von Natur und Landschaft.

Sie schliessen Überblicksversuche ebenso ein wie Betrachtungen von Detailaspekten. Zu letzteren gehören Aufsätze zu Gartenbild und Baumporät im Werk des lange unterschätzten Münchner Landschaftsmalers Johann Georg von Dillis (Barbara Baumüller), zu zwei jüngst vom Fürst-Pückler-Museum in Branitz angekauften Bänden des «Lebensatlases» von Hermann Fürst von Pückler-Muskau mit Dokumenten und Texten zu dessen Englandreise (Steffen Krestin), zum Umgang Pückler-Muskaus mit Bäumen als einem Schlüssel zu seiner Weltsicht (Helmut Rippl) und eine Darstellung des ehemals gartenkünstlerisch gestalteten Umfeldes der Klosterruine Eldena bei Greifswald, die durch Caspar David Friedrich zu einem Symbol der deutschen Romantik wurde (Michael Lissok). Ein kurzer Überblick zu Idee und Entstehung des englischen Landschaftsgartens kann als prägnante Einführung in das Thema gelten, bietet jedoch kaum neue Erkenntnisse (Hermann Bauer). Interessanter ist die Präsentation aktueller Tendenzen der Gartenkunst seit den 1960er Jahren unter der Frage nach einem Revival der Gartenkunst (Adrian von Buttlar). Der Autor stellt anhand einzelner Anlagen eine reflektierte Übernahme von Motiven, Themen und ästhetischen Strategien und deren Umsetzung angesichts des Bewusstseins der apokalyptischen Gefähr-

dung der Natur und des Menschen fest. Illustriert wird diese Erkenntnis von den monographisch vorgestellten «Effigy Tumuli» von Michael Heizer in Illinois (Ulrich Kuder).

In seinem Ausblick äussert sich Adrian von Buttlar kritisch zu jüngsten Tendenzen von «streng formalen, ja gewaltsamen Axial- und Symmetriesetzungen» in der Gartenkunst und schlägt damit den Bogen von der kunsthistorischen Gartenforschung zu aktuellen gesellschaftspolitisch-philosophischen Fragen. Wie kann man zwischen Natürlichem und Künstlichem heute noch unterscheiden und welche Rolle kommt dem Menschen dabei als dem Gestalter der Natur zu? Der vorliegende Band versammelt wichtige Ansätze zur Beantwortung dieser Fragen.

Marius Winzeler

Loki Schmidt. – Die Botanischen Gärten in Deutschland. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1997, 320 S., ill. DM 68,-.

Mit diesem reich bebilderten Band über die botanischen Gärten in Deutschland – 70 an der Zahl – liegt erstmals ein praktisch vollständiges Verzeichnis dieses Gartentyps vor. Und Deutschland, im Westen und im Osten, hat bezüglich botanischer Gärten viel, wenn nicht sogar übermäßig viel zu bieten. Schon beim ersten Durchblättern fällt einem auf, dass die Autorin die botanischen Gärten in ihr Herz geschlossen hat und in ihren Beschreibungen der einzelnen Gärten das Typische und Besondere jedes Gartens zu erfassen weiß. Nach einer Einführung zur Geschichte des botanischen Gartens als solchem werden in alphabetischer Reihenfolge die einzelnen botanischen Gärten vorgestellt.

Der Text geht in der Regel auf die Entstehungsgeschichte des Gartens ein, beschreibt die Besonderheit des Gartens und dessen Aufbau.

Besonders wertvoll ist, dass die Autorin auf die pflanzlichen Spezialitäten eingeht, die eigentlich jeder Garten auf seine Weise hat. Meist sind diese Beschreibungen ein sehr schön gestalteter Übersichtsplan und immer eine Liste mit folgenden Angaben beigefügt: Name des Gartens, Adresse, Telefon, Eintrittspreis, Öffnungszeiten, Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Flächengrösse, Artenzahl, Art der verschiedenen Abteilungen wie Arboretum, Heidegarten, Arzneimittelpflanzen, Japangarten etc., Förderverein und Veröffentlichungen über den Garten.

Die Autorin lässt es sich aber auch nicht nehmen, auf andere interessante Dinge aufmerksam zu machen. Dies können gartengeschichtliche Aspekte sein, aber sie erwähnt z.B. auch besondere Vögel, die in den Bäumen eines Gartens nisten. Jede Gartenbeschreibung ist mit typischen Fotografien des Gartens und spezieller Pflanzen, z.T. auch mit schönen Pflanzenzeichnungen, bebildert. Der botanisch Interessierte erfährt bei der Reise durch die einzelnen Gärten viel Wissenswertes über die vielen Pflanzenarten, die die botanischen Gärten beherbergen.

Vom politischen Engagement der Autorin für Pflanzen- und Naturschutz, übrigens ist sie die Frau von Altbundeskanzler Helmut Schmidt, ist jeder Text beseelt. Der Band lädt zur Reise durch die vielfältigen botanischen Gärten Deutschlands ein und lässt uns Einblick nehmen in eine Gartenkultur, die zukunftsorientiert und experimentierfreudig ist und sich erfreulicherweise von dem oft nach rückwärts gerichteten, meist denkmalpflegerisch begründeten Konservieren von Gärten und Gartenlandschaften abhebt.

Das Layout ist im Stile amerikanischer Bildbände gehalten, es macht den Band farbig und bunt, wird aber wohl nicht von jedermann als angenehm empfunden werden. Die Fotografien zeichnen sich zum grössten Teil durch Schärfe und Farbtreue aus. Dass im Zeitalter der elektro-

nischen Datenverarbeitung ein Buch ohne Stichwortverzeichnis erscheint, ist unverzeihlich (gerne würde man z.B. nach einer speziellen Pflanze oder Pflanzenart suchen) und sollte in der nächsten Auflage nachgeholt werden.

MF

#### Publikationen zu spanischen Gärten

- Rainer W. Kuhnke. – Die maurischen Gärten Andalusiens. München: Diederichs, 1996. 199 S., ill., DM 128,-.

Unscharfe Abbildungen bestimmen durchwegs das Buch und hinterlassen damit erst einmal einen zwiespältigen Eindruck, was auch durch die Auswahl der eher belanglosen Bildsujets noch verstärkt wird. Bestimmt war dies so gewollt, um die Gärten besonders atmosphärisch wiederzugeben. Der ohne eine einzige Anmerkung auskommende Text erinnert an schöne Berichte in Illustrierten oder sogar Reiseführern. Die kümmerliche Literaturliste mit fehlenden wichtigen Titeln oder unvollständigen Angaben wäre besser ganz weggelassen worden. Vier Kapitel befassen sich mit den orientalischen Anfängen und der iberischen Weiterentwicklung der maurischen Gartenkunst, den Paradebeispielen Andalusiens (Córdoba: Orangenhof der Moschee, Alcázargärten, Gärten der Ruinenstadt Madinat-al-Zahra; Sevilla: Alcázargärten; Granada: Alhambra- und Generalife-Gärten) sowie der privaten Hofgestaltung. Der Leser wird mit historischen Fakten und dürftigen Beschreibungen eher ermüdet als belehrt. Ein paar (allerdings eher jüngere) Reiseberichte belegen die Faszination, welche schon immer von den vorgestellten Anlagen ausging; da hätten wohl noch weitere Quellen zitiert werden dürfen. Die kostbare Aufmachung täuscht leider über den Gehalt dieser Publikation hinweg; nach einigem eher lustlosen Blättern legt man das Buch ent-

täuscht wieder weg und greift dankbar auf das (übrigens im gleichen Verlag 1926 in 2. Auflage erschienene) Werk Gotheins mit der mehr als profunden Darstellung derselben Materie im 8. Kapitel des ersten Bandes zurück.

fv

- Consuelo M. Correcher / Michael George (Fotos). – Spanische Gärten. München: DVA, 1997, 200 S., ill., DM 148,-.

Beim vorliegenden Titel handelt es sich um die deutsche Fassung des 1994 in englisch erschienenen Buches, das seinerzeit an dieser Stelle schon vorgestellt wurde (1/95). Die Übersetzung besorgte Laila Neubert-Mader, eine auf dem Gebiet der Gartenkunst ausgewiesene Kennerin und Autorin. Dafür muss man dem Verlag dankbar sein, denn der Text liest sich *nicht* wie so oft bei Übersetzungen aus Fremdsprachen holperig und mit falsch wiedergegebenen Termini gespickt. Mit anderen Worten: es sollten eigentlich immer Fachleute für fremdsprachige Texte herangezogen werden!

fv

- Carmen Añón, Mónica Luengo, Ana Luengo. – Jardines artísticos de España. Madrid: Espasa Calpe, 1995, 415 S., ill., Pes. 13'950.

Das umfangreiche Opus gliedert sich in folgende Kapitel: Gärten des spanischen Hofes, Schattengärten, Gärten am Mittelmeer, maurische Gärten, die Gärten der Inseln. Im Anhang findet sich eine fünfseitige, umfangreiche Bibliografie, Auszüge aus der Charta von Florenz sowie Details (Lage, Öffnungszeiten etc., leider keine Tel.nr.!) zu den einzelnen Anlagen. Das Abbildungsmaterial ist opulent, ohne jedoch schreiend oder aufdringlich zu wirken. Am Anfang steht eine Einführung in die Thematik mit einer Übersicht zur Entwick-

lung der spanischen Gartenkunst. Die Texte zu den einzelnen schützenswerten Objekten sind ausführlich und geben Auskunft über Geschichte, Anlage und Zustand. Die schönen Tage von Aranjuez werden in diesem Band fortdauern.

fv

Clemens Steenbergen / Wouter Reh. – Architecture and Landscape: The Design Experiment of the Great European Gardens and Landscapes. München: Prestel, 373 S., ill., DM 68,-.

Wie der Doppeltitel verraten mag, untersuchen die Autoren den Wandel von Beziehungen und Abhängigkeiten von Gebäuden und Architekturelementen mit den Flächen und Landschaften, in die sie in den grossen Epochen der Bau- und Gartenkunst seit der Renaissance hinein komponiert worden sind. In dem jeweiligen kulturellen, wissenschaftlichen und sozialen Umfeld wird vor allem die Sequenz Haus-Garten-Landschaft beleuchtet und in Bezug gesetzt zum Natur-, Zeit- und Raumverständnis dieser Epochen. Unterstützt und dokumentiert werden diese minutiös und aufwendig durchgeführten Untersuchungen und Messungen an Ort und Stelle durch eine Fülle von Fotografien, Plänen und Darstellungen. Aufschlussreich sind hier die Höhenkurvenkarten und Reliefcharakter und die digitalen 3-D-Darstellungen bedeutender Regionen wie dem Tal des Tiber und des Arno, der Ile-de-France, dem Themsetal vor London sowie von grossräumigen Anlagen wie Vaux-le-Vicomte, Stowe, Castle Howard, u.a.

Es ist ein besonderes Verdienst von W. Reh, der für das Kapitel über den Englischen Landschaftsgarten verantwortlich zeichnet, die Entwicklung und Gestaltung weniger bekannter Parklandschaften wie Castle Howard bei York analysiert und dokumentiert zu haben. Der mit

diesem Werk vorgestellte neue methodologische Ansatz zur Analyse bringt jedoch auch von viel beschriebenen Anlagen neue Erkenntnisse an den Tag. Dies gilt für die Medici-Villen, Villa d'Este, für die Landvillen des Palladio gleichermaßen wie für die Tuilerie-Gärten, Vaux-le-Vicomte, Versailles und für die grossen englischen Anlagen wie Stowe, Blenheim, Rousham, Stourhead, Chatsworth u.s.w.

Dass im Entstehen vieler dieser Kulturgüter die *ratio* im Sinne Paul Frankls Zweckgesinnung die Wahl eines bestimmten Bauortes, den *locus*, bestimmt, wird nachvollziehbar dargestellt. Gleichzeitig enthüllt sich dem Leser anhand zahlreicher Beispiele die Bedeutung des *topos*, einem mythisch befrachteten Ort einer Naturlandschaft. Er ist 'labyrinthisch' im Charakter, massstabslos, ohne geometrische Determinante und meist im Verbund stehend mit ähnlichen Orten. Widersprüchlichkeiten und Bedingtheiten von *locus* und *topos* charakterisieren die grossen Epochen der Bau- und Gartenkunst. Nach Meinung der Autoren verbinden sich *locus* und *topos* zum *genius loci* im Konzept des Landschaftsgartens.

C. Steenbergen und W. Reh, beides Landschaftsarchitekten, lehren an der Technischen Universität von Delft. Mit ihrer vorliegenden Arbeit legen sie die Wurzeln bloss, auf welchen Landschaftsgestaltung und urbane Planung im Lauf von 300 Jahren gewachsen sind. Ihre vorgestellten Analysemethoden können nicht nur die Ausbildung von Planern und Landschaftsarchitekten befruchten, sondern sie liefern auch brauchbare Werkzeuge bei allen freiraumrelevanten Untersuchungen wie beispielsweise bei der Gartendenkmalpflege. Da Fussnoten im Text fehlen, führen die umfangreichen bibliografischen Listen wenig weiter. Hingegen erleichtert ein übersichtlich aufgeteilter und ergiebiger Index das Nachschlagen.

Jochen Wiede

Luc Chessex (photographies) et Lorette Coen (texte). – Lausanne, côté jardins. Lausanne: éditions Payot, 1997, 128 p., ill., Fr. 50.–

Lausanne Jardins '97 fut cette année la grande manifestation culturelle de l'été lausannois. En marge et en amont de ce festival du jardin urbain, à la fois vivant et éphémère, les commissaires de l'exposition Luc Chessex et Lorette Coen publient, à l'initiative de la municipalité, un livre-portrait de Lausanne, vue côté jardins comme l'indique joliment le titre. Ils offrent au public le portrait d'une ville et de ses jardins passés et présents, mais également une sorte d'état des lieux avant que l'imagination et le talent d'artistes et de paysagistes n'interviennent, le temps d'une saison. L'ouvrage se compose de deux parties bien distinctes, différentes par la nature du médium, mais également par l'approche choisie.

Nourri de recherches d'archives et illustré par des tableaux, dessins et estampes, autant de souvenirs laissés par des artistes qui avaient découvert, bien avant le public d'aujourd'hui, les charmes des jardins lausannois, le texte de Lorette Coen entraîne le lecteur dans une promenade à travers le temps et l'espace complexe de la ville, en un parcours balisé uniquement de jardins. D'une colline à l'autre, du bord du lac au cœur de la cité, on découvre comment, peu à peu, s'est constitué ce riche fonds de jardins et d'espaces verts, de bois et de parcs. Au cours du XVIII<sup>e</sup> et du XIX<sup>e</sup> siècle en particulier, Lausanne voit construire et aménager dans sa périphérie immédiate un certain nombre de maisons dont les jardins à l'anglaise, agrémentés de fabriques, constituent aujourd'hui une grande partie des parcs publics, après que les domaines aient été morcellés. Parmi les plus représentatifs et les plus anciens, il faut citer le parc de Mon-Repos, dont la stricte géométrie des jardins à la française cède la place, au début du XIX<sup>e</sup> siècle, à un parc paysager, planté

d'essences exotiques et orné de fabriques. Le parc du Denantou, lui, fut créé par l'architecte Henri Perregaux, pour le banquier William Haldiman, dans le style du jardin à l'anglaise. Comme au Mon-Repos, la plantation d'essences rares et la collection d'œuvres d'art répondent à la passion et au goût du propriétaire, à la fois connisseur et mécène.

A côté des parcs et jardins de propriétés privées qu'elle a acquis, Lausanne peut s'enorgueilir de posséder de très belles promenades urbaines panoramiques, notamment celles de Derrière-Bourg ou de Jean-Jacques Mercier, toutes deux réalisées grâce à l'initiative de citoyens soucieux de conserver à leur ville un de ses atouts naturels, la vue sur le lac. En parcourant encore les quartiers et les rues de Lausanne, d'autres jardins, d'autres espaces verts, plus secrets ou plus discrets se relèvent, dont on ne citera ici que le «Clos-Vernand, jardin de repos réservé aux personnes âgées».

Le deuxième portrait de Lausanne est tout entier brossé en photographies, des instantanés pris à chaque moment du jour et de l'année, au cœur des grands parcs et dans les recoins anonymes de la ville. A l'inverse du texte, les photographies captent les jardins dans l'instant présent; plus qu'une promenade pensée, guidée et savante, c'est un parcours spontané qu'elles proposent au lecteur, le menant d'un jardin à l'autre, au gré des saisons et de la lumière. Encore imprégné du passé glorieux des grands jardins, le lecteur les découvre, majestueux, sous la neige, ou reprenant lentement vie au printemps. Mais l'oeil du photographe s'attarde également, avec attendrissement mais sans complaisance, sur les îlots fleuris, les jardinières de géraniums ou l'arbre de quartier, qui contribuent, à leur manière, à verdir et fleurir Lausanne.

S'il manque un lien évident et direct entre texte et photographies, la connaissance profonde

de la ville et de ses jardins, le plaisir de les révéler au public, caractérisent le travail des deux auteurs. L'avenir du patrimoine vert et les orientations à prendre, abordés dans les dernières pages du texte se résument, très symboliquement, dans les dernières photographies de l'ouvrage: des chemins, une voie tracée par une plante sur le béton, un sentier touffu de sous-bois, un chemin de terre ondulant sur le gazon et avançant au loin.

S'il fallait faire une critique à cet ouvrage, on pourrait lui reprocher de n'avoir pas inclus, à l'instar d'un guide, un plan de ville et un index des parcs, jardins, et squares; autant d'informations indispensables pour celui qui ne connaît pas Lausanne et qui, à la lecture du livre, désire les visiter. Reproche sans importance, puisque l'ouvrage a rempli son but, donner envie d'aller découvrir soi-même ces jardins.

Katia Frey